

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Randwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mk. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2730

Ahrensburg, Donnerstag, den 14. Januar 1897

20. Jahrgang.

Hierzu:
„Randwirthschaftlicher Rathgeber“.

Die Statsrede des Finanzministers.

Der Entwurf des preussischen Staatshaushalts ist in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Weihnachtsferien durch den Finanzminister Dr. Miquel mit einer nahezu zweistündigen Rede eingeführt worden. Zwei bemerkenswerthe Momente geben den neuen Etat sein charakteristisches Gepräge: die erfreuliche Thatsache, daß die Finanzlage Preussens so günstig ist, wie kaum je zuvor, und die Aufbesserung der Gehälter der mittleren und eines Theils der oberen Beamten.

Wie in früheren Jahren äußerte sich der Minister auch über das verflossene und das laufende Etatsjahr. Das Etatsjahr 1895/96 war mit einem Fehlbetrage von 20 Millionen veranschlagt; statt dessen hat sich ein Ueberschuß von 60 Millionen, also eine Gesamtverbesserung von 80 Millionen ergeben. Der Grund für diese erfreuliche Thatsache liegt hauptsächlich in den höhern Einnahmen der Betriebsverwaltungen. Der Aufschwung des Verkehrs ist so plötzlich eingetreten, daß, wie der Minister betonte, selbst die mitten im Verkehr Stehenden nichts davon ahnten. — Sämmtliche Verwaltungen haben erhebliche Ueberschüsse aufzuweisen mit Ausnahme der Domänenverwaltung, welche eine halbe Million weniger einträgt, als veranschlagt war. Das laufende Etatsjahr wird mindestens ebenso günstig abschließen. Der Ueberschuß ist auf über 80 Millionen zu berechnen. Namentlich wird die Eisenbahnverwaltung erhebliche Mehrüberschüsse bringen, ferner die Forstverwaltung, die indirekten Steuern, die Bergwerke u. Auch

hier bringt nur die Domänenverwaltung einen Minderüberschuß, und zwar von 250 000 Mk.

Der neue Etat, für 1897/98, hat zwei Milliarden überschritten und balancirt ohne Anleihe, das erste Mal seit vier Jahren. Die Einnahmen sind um nicht weniger als 119 Millionen, die Ausgaben um 105 Millionen gestiegen. Diese gewaltige Steigerung der Einnahmen und Ausgaben fällt fast ausschließlich auf die Staatsbetriebsverwaltungen, die einen Mehrüberschuß von 54 eine halbe Millionen aufweisen. Hierzu trägt allein die Eisenbahnverwaltung 43 Millionen Mk. bei. Das Extraordinarium beträgt 4,4 Prozent der gesammten Staatsausgaben, also mehr als im vergangenen Jahre. Wenn man bedenkt, daß der neue Etat eine gewaltige Steigerung der kommenden Ausgaben vorsieht, beispielsweise nahezu 20 Millionen für die Aufbesserung der Beamtengehälter und 5 Millionen für das Lehrerbefolgungsgesetz, so wird man die Erhöhung des Extraordinariums durchaus billigen müssen. Hervorzuheben ist aus dem im Etat vorhergesehenen Ausgaben die Summe von 500 000 Mk. als erste Rate zu den Erweiterungsbauten auf der Museumsinsel in Berlin. Die Spitze der Insel soll reservirt werden für ein Denkmal des Kaisers Friedrich, das Kaiser Wilhelm II. seinem Vater errichten will.

An der Aufbesserung der Gehälter sind nicht weniger als 73 500 Beamte theilhaftig. Sie ist eine Fortsetzung der 1890 mit den Unterbeamten begonnenen Aufbesserung und beträgt durchschnittlich 10 Prozent, während jene durchschnittlich 13 Prozent ausmachte. Von einigen Ausnahmen abgesehen, beschränkt sich die Aufbesserung auf höhere und mittlere Beamte unter 12 000 Mk. Gehalt. Allgemein ist das Maximum erhöht, jedoch bei einigen Kategorien, wie bei denen der Richter und

Lehrer, auch das Minimum. Dieses bedeutungsvolle Werk ist erst nach schwierigen Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministerien zu stande gekommen; es beruht auf Kompromissen und gegenseitigen Zugeständnissen.

Der Finanzminister legte es daher den Abgeordneten dringend ans Herz, nicht an Einzelheiten zu rütteln und durch Neuforderungen das ganze Werk zu gefährden.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 13. Januar. An die Einreichung der Steuererklärungen, welche von allen Steuerpflichtigen aufzustellen sind, deren steuerpflichtiges Einkommen den Betrag von 3000 Mk. jährlich übersteigt, sei hiermit erinnert. Die Einreichung hat bis zum 20. ds. Mts. bei dem Herrn Regierungsrath Lorenz in Wandsbek zu erfolgen.

Auch an die Einreichung der stempelpflichtigen Mieths- bezw. Pachtverträge-Verzeichnisse bei der Steuerbehörde sei erinnert. Infolge des neuen Stempelsteuergesetzes hat diese in diesem Jahre zuerst und zwar bis zum Ablauf des Monats Januar zu erfolgen, zur Einreichung des Verzeichnisses ist der Verpächter (Vermiether) verpflichtet. Die Einreichung kann bei dem Hauptamte in Wandsbek oder bei einem benachbarten Stempelvertheiler unter gleichzeitiger Entrichtung des Stempelbetrages, erfolgen. Der Stempel beträgt $\frac{1}{10}$ Prozent von Hundert, der Mindestbetrag ist 50 Pfg., die Abgabe steigt in Abstufungen von je 50 Pfg. Formulare zu den Verzeichnissen sind bei den Steuerbehörden und Stempelvertheilern unentgeltlich zu haben.

Obgleich die elektrischen Bahnen viele Pferdearbeit überflüssig machen, werden gute Pferde doch noch immer recht theuer bezahlt. Der Vorverkauf zu dem am Donnerstag in Hamburg stattfindenden Pferdemarkt geht recht flott von statten. Als Beweis dafür darf wohl gelten, daß von dem Pferdehändler Auhage aus Wilster an einem Tage 115 Pferde verkauft worden sind, von einem anderem Händler wurden an einem Tage 68 Pferde verkauft.

Ein neuer Streik! Als am Sonntag, den 9. d. M. auf der Delingsdorfer Feldmark schon die Jäger zu einer Treibjagd angestellt waren, warfen die Treiber plötzlich die Frage auf, welchen Lohn sie erhalten würden. Als man ihnen sagte, der Lohn sei 1 Mk. 50 Pfg. für den Tag, erwiderten sie, dafür wollten sie nicht treiben; sie verlangten 2 Mk. und gingen, als dies nicht sofort bewilligt wurde, in die Gastwirthschaft des Herrn Ehlers. Um die Jagd abhalten zu können, blieb den Jagdbesessenen nichts Anderes übrig, als die geforderten 2 Mark zu bewilligen.

Bei der am Montag auf dem gräßlich v. Schimmelmann'schen Jagdrevier Beimoor abgehaltenen Treibjagd wurden 126 Hasen erlegt.

Die gefüllten Hyazinthen, jene starr duftenden Kinder Floras, erfreuen jetzt wieder unser Auge. Sinnig schmückt man mit ihnen im Winter, wenn die Natur draußen noch schlummert, die Fenster, und von neuem wird täglich die Hoffnung auf den kommenden Frühling erweckt. Der Sage nach verdankt die Hyazinthe ihr Dasein dem Sonnengotte Apollo, der sie schuf, als er im nedischen Spiele seinen Liebling Hyacinthos geöddet hatte. Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist die Hyazinthe aus der Gegend von Bagdad nach Konstantinopel und erst im 17. Jahrhundert weiter nach West-Europa gebracht worden. Nachdem in Holland die Tulpe aus der Mode gekommen war, trat sodann die Hyazinthe an ihre Stelle. Neben der Anerkennung einer vorzüglichen Kultur der neuen Modablume gebührt den Holländern auch der Ruhm, die ersten gefüllten Hyazinthen gezogen zu haben. Mit diesem glücklichen Erfolge hatte es aber folgende Bewandniß. Peter Voerhelm, einer der berühmtesten Blumenzüchter in Haarlem, hatte mehrere Zwiebeln der neuen seltenen Blume gepflanzt, und er beobachtete und bewachte seine theuren Lieblinge zur Zeit der Entfaltung ununterbrochen. Jedes Aträuchen wurde sorgfältig ausgezupft, aber auch ebenso jede abweichend geformte Knospe unbarmherzig entfernt. Zu seinem großen Leidwesen aber brachte eine

Die Weildhendame.

Roman von Carl Görlitz.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Vor dem Bette kniete eine Frau. Sie hatte ihre verschränkten Arme auf die Bettdecke gelegt und ihren Kopf darauf gesenkt. Sie verharrte in dieser Stellung unbeweglich und schien eingeschlafen zu sein. In dem andern Bette ruhte ein Kind, ein Mädchen von elf bis zwölf Jahren.

Past die Bezeichnung „Engel“ auf ein irdisches Geschöpf, so war sie auf dieses bleiche Kind gewiß anzuwenden.

Das Kind war fieberkrank, aber wie stets bei derartigen Krankheiten, hatten die hitzigen Symptome nach Mitternacht nachgelassen, und das Kind war eingeschlafen. Jetzt machte es eine Bewegung.

Die Frau fuhr sogleich in die Höhe.

„Willst Du Wasser, mein Liebling?“ fragte die Knieende halblaut und warf dabei einen scheuen Blick nach dem Bette des Mannes, als hätte sie Furcht, denselben in seiner Ruhe zu stören.

„Nein, Mama,“ antwortete die Kleine, „ich habe nicht mehr solchen quälenden Durst wie vorhin, auch das Stechen im Halse hat nachgelassen!“

„Gott sei Dank!“ murmelte die Frau und faltete unwillkürlich die Hände.

„Ich werde aufstehen müssen,“ fuhr das Kind fort und richtete sich von den Rippen auf, „es ist schon ganz hell, der Tag bricht an!“

„Nein, meine liebe Emmy,“ sagte die Mutter und drückte die Kleine sanft auf das Kissen nieder, „Du täuschest Dich, wir sind noch mitten in der Nacht, der Mond scheint heute so hell. Wenn es aber auch schon Morgen wäre, dürftest Du doch nicht aufstehen, Du bist zu krank!“

„Was sprichst Du nur, Mama,“ flüsterte die Kleine mit ihrem feinen Stimmchen, deren heiserer Klang den Anfang jener furchtbaren Krankheit verrieth, welcher so viele Kinder aller Altersklassen zum Opfer fallen, „morgen früh muß wieder gehen und Geld verdienen, ich habe schon den ganzen gestrigen Tag verjäumt.“

Ein starker Hustenanfall hinderte die Kleine am Weiterprechen.

Die Frau sprang in ihrer Angst auf, eilte nach dem kleinen, eisernen Ofen, in welchem noch einige Kohlen glimmten, und goß aus der dort stehenden Kasserolle etwas heißes Wasser in einen Topf. Mit diesem kehrte sie an das Lager des kranken Kindes zurück.

„Trink, mein Herzchen, es wird Dir gut thun!“

Heißes Wasser war das einzige, was die arme Mutter dem halbsranken Kinde zur Linderung seiner Leiden reichen konnte.

Willig nahm die Kleine den heißen Trank, nach dessen Genuß sich der Hustenreiz verminderte; kaum konnte das Kind wieder

Athem schöpfen, als es weiter sprach: „Es ist gut, daß es noch nicht Morgen ist; denn ich bin — sehr müde und möchte weiter schlafen; aber wenn die Sonne aufgeht, wecke mich — ich muß zu der freundlichen Dame — die meine Weilschen so gut bezahlte — und mich nach der Thür des „Cafe Royal“ bestellt hatte. — Ach, daß ich krank werden mußte — morgen werde ich wieder gesund sein und — neues Geld — verdienen!“

Immer langsamer, immer leiser hatte die Kleine geäußert, dann schlief sie ein mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Im Traume sah sie die schöne schwarze Frau erscheinen, welche so freundlich zu ihr gesprochen hatte, liebevoll ihr Haar gestreichelt, und ihr dann ein silberglänzendes Markstück für einen kleinen Weilschenstrauß gegeben, doppelt so viel, als sie dafür gefordert hatte.

„O, mein Gott,“ betete die geängstigte Mutter, welche sich neben das Bett des Kindes hingelauert hatte, als sie sah, daß die Kleine eingeschlummert war, „reich mir Deine Hand aus den Wolken, gieb mir ein sichtbares Zeichen Deiner Vatergüte und Barmherzigkeit, daß Du uns nicht untergehen willst! Mein einziges Kind, mit allen Ansprüchen an Ehre und Reichthum geboren, muß sein Brod auf der Straße verdienen und geht in Noth und Entbehrung zu Grunde! Gott, Gott,“ schluchzte sie immer verzweiflungsvoller, „nicht für mich bitte ich Dich um Gerechtigkeit und Vergeltung, nein, nur für mein Kind, mein Kind!“

Ihr Schluchzen wurde immer leiser und ging in leises Weinen über, auch dies erstarb zuletzt in einem matt verhallenden Seufzer. Körperliche Erschöpfung trug den Sieg über den Seelenschmerz der Unglücklichen davon. Sie war an dem Bett ihres kranken Kindes eingeschlafen.

Der Mond, welcher bis jetzt die kleine Dachstube mit seinem grellen, so kalten Lichte erleuchtet hatte, war auf seiner Bahn am Himmel so weit vorgerückt, daß er hinter der Fenstereinfassung verschwand, und ein wohlthuendes Halbdunkel seinen verhüllenden Schleier über das Elend dieses armseligen Zimmers legte.

Als ob die Stimme eines unsichtbaren Schutzgeistes Antwort auf das verzweiflungsvolle Gebet der jetzt eingeschlummerten Frau geben wollte, tönte kaum hörbar, daß es nur wie das Summen eines Wiegenliedes klang, durch den sich immer mehr in nebelhaftes Dunkel hüllenden Raum:

„Befiehl Du Deine Wege
Und was Dein Herze kränkt,
Der allertreuesten Pflege
Deß, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da Dein Fuß ruhen kann!“

Die Worte dieses frommen Liedes stahlen sich leise, ganz leise von den Lippen des Mannes, der nicht schlief, sondern dem, trotz seiner wie im Schlaf geschlossenen Augen, kein

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

der Zwiebeln, die er ganz besonders gepflegt hatte, fast lauter unregelmäßig gebildete Knospen, die dem Abrupfen zufällig nur dadurch entgingen, daß während der Blütenentfaltung den besorgten Gärtner das Zipperlein (Gicht in den Händen und Füßen) eine ganze Woche unbarmherzig ans Bett fesselte, so daß er seine theuren Pfleglinge auch nicht einmal zu Gesicht bekam. Wie freudig aber war er überrascht, als er nach seiner Genesung sie alle in voller Blüte fand, und wie sehr erstaunte er erst, als jene Lieblingszwiebel mit den obnormen Knospen, die schönsten, gefüllten Blüten entfaltet hatte, die der früheren Vernichtung nur durch seine Krankheit entgangen waren. Außer sich vor Freude, taufte er das neue Blumentind auf den Namen „Mary“. Leider ging sie schnell ein, und noch zwei andere gefüllte dazu. Erst beim dritten Male gelang es, das neue Blumenwunder zu erhalten und die Zwiebel zu vermehren. Letztere erhielt den Namen „King of great Britain“, und sie gilt noch heute als der Stammvater aller gefüllten Hyazinthen.

1. Ahrensburg, 12. Januar. Die Ahrensburger Liedertafel hielt am Montag, den 11. Januar, Abends in ihrem Vereinslokal ihre ordentliche Generalversammlung ab, die recht zahlreich von den Mitgliedern besucht war. Auf den Tagesordnung stand zunächst die Rechnungslegung des Herrn Kassenmeisters Dewerbief für das verstlossene Halbjahr; dieselbe schloß mit einem Kassenbestand von 67 Mk. 14 Pf. und wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der aus dem Vorstand scheidende stellvertretende Vorsitzende und der Schriftführer wurden durch Zuruf für das laufende Jahr wiedergewählt. — Den Haupttheil der lebhafteften, aber allezeit friedlichen Verhandlungen nahm die Besprechung der Feier des diesjährigen Vereins-Stiftungsfestes ein. Bisher wurde dasselbe mit großem Konzert und Ball gefeiert, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen wurden. Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der Verein „Ahrensburger-Liedertafel“ jetzt so stark in sich geworden sei, daß er seine Feste im Kreise seiner Mitglieder feiern könne und aus Rücksicht auf seine Mitglieder auch feiern müsse. Das sogenannte Vereins-Kränzchen hat bei den Mitgliedern immer ganz besonderen Beifall gefunden; es wurde daher beschlossen, am Donnerstag den 25. Februar d. J. das Vereins-Stiftungsfest nach Art des im Herbst gewöhnlich stattfindenden Vereins-Kränzchens im Kreise der Vereins-Mitglieder mit Chorgesängen im Wechsel mit tomischen Vorträgen und Tanz im „Hotel Lindenhof“ zu feiern.

— Ferner gelangte auch das Arrangement des Vereins-Sommervergnügens im Sommer 1897 zur Verhandlung. Beschlossen wurde, am Mittwoch den 28. Juli eine Vereinsfahrt nach Lübeck-Travemünde-Miendorf zu veranstalten, und zwar bis Lübeck per Bahn, von da hinaus und zurück per Dampfer. Die Kosten der Fahrt mit der Bahn und zu Schiff sollen zur Hälfte aus der Vereinstasche und zur Hälfte von den Teilnehmern bestritten werden. — Als letzter Punkt der Tagesordnung kam ein Antrag des Herrn Lehrers Schmidt zur Erledigung. Herr Schmidts Antrag lautete dahin, daß, wenn von keiner Seite eine öffentliche Feier des 100sten Geburtstages Kaiser Wilhelms I. für Ahrensburg angeregt werde, die „Ahrensburger-Liedertafel“ eine solche veranstalten möge. Die Versammlung war der einmütigen Ansicht, daß das

Wort, keine Bewegung seiner Frau und seines Kindes entgangen waren. Er hatte sich aber nicht gerührt, weil er kein Wort des Trostes, keine That der Hilfe für die Seinen haben konnte; durch einen Schlaganfall auf der ganzen rechten Seite seines Körpers gelähmt, lag er selbst hilflos wie ein Kind seit Monaten an das Bett gefesselt. Und doch lebte noch immer ein Schimmer von Hoffnung, der Glaube an den Sieg der Gerechtigkeit in der endlichen Lösung menschlicher Schicksale in seinem Herzen.

In der Stille dieser Nacht zog die Erinnerung an seine Vergangenheit, wie schon so oft, an seinem geistigen Auge vorüber. Die Gegenwart konnte ihm, dem Gelähmten, nichts bieten, sein Leiden verurteilte ihn zur Unthätigkeit, die Zukunft lag, in dicke Schleier verhüllt, als unbekanntes Land vor ihm; da war es wohl natürlich, daß er sich wieder und immer wieder mit seiner glücklichen, selbst glänzend gewesenen Vergangenheit beschäftigte. Ist die Erinnerung doch das einzige Paradies, aus welchem wir niemals vertrieben werden können.

Paul Lamprecht war der einzige Sohn eines reichen Schiffsrheders in einer großen norddeutschen Handelsstadt. Seine Tochter Emmy war bei ihrer Geburt in dem alten Patrizierhause der norddeutschen Seestadt, wo auch seine eigene Wiege gestanden hatte, noch von den Großeltern als glückverheißendes erstes Entelkind begrüßt worden. Aber noch ehe die kleine Emmy ihren ersten Geburtstag

erlebte, war durch das Verbrechen eines Dritten der Glanz des alten Kaufmannshauses verblichen, seine Bewohner aus den Räumen desselben vertrieben.

Wir werden dieses Verbrechen und seinen Urheber noch genauer kennen lernen; für jetzt genügt es, zu wissen, daß Paul Lamprecht gezwungen gewesen war, mit Frau und Kind Wasserhaus und Vaterstadt für immer zu meiden. Arm und heimathlos war er vor länger als einem Jahrzehnt in die Weltstädtische Residenz gekommen. Die geringen aus dem Schiffbruch früheren Glanzes getretenen Mittel waren bald erschöpft worden, das Mißgeschick hatte Paul verfolgt; eine unbedeutende Stellung, die weder seiner Bildung noch viel weniger seinen früheren Gewohnheiten entsprach, hatte ihn und die Seinen wenigstens vor dem äußersten Geschick, bis er infolge einer Erkältung, welche er sich im Dienste zugezogen hatte, vom Schlage getroffen, aufs Krankenlager geworfen wurde, von dem er nicht wieder aufstehen sollte. Eine Werthsache nach der andern mußte hingegeben werden, um aus deren Erlös die Mittel zur Fröstung des Lebens zu gewinnen. Die Noth brach herein. Pauls Frau versuchte durch Stidarbeit für Ladengeschäfte sich, das Kind und den gelähmten Mann zu ernähren, vergebens, die Kräfte der armen Frau reichten nicht dazu aus. Die Noth wurde zum Elend.

Emmy war mittlerweile in ihr zwölftes Jahr getreten. In dem lieblichen Kinde lag

Gedächtniß unseres großen Kaisers unter uns lebendig und in hohen Ehren bleiben sollte, daß der 22. März d. Js. nicht vorübergehen dürfe, ohne entsprechend gefeiert zu werden. Der Antrag wurde angenommen und der Vereins-Vorstand beauftragt, sich zu informieren und das Nöthige wahrzunehmen.

— Die heilige Brauerei (Inhaber C. D. Wolfram) hat vor einigen Tagen ihr diesjähriges Bockbier zum Ausstoß gebracht; es ist ein ganz vorzüglicher Stoff, nach allen Regeln der Kunst sorgfältig gebraut und demgemäß wohl gelungen. Die schon längst als vorthelhaft bekannte Firma hat auch mit diesem ihrem Fabrikat Ehre eingelegt.

? Süliches Stormarn, 12. Januar. Die durch die Zeitungen gegangene Nachricht, daß zwischen Glinde und Haidkrug ein gewisser Meyer ergriffen und verhaftet sei, welcher im Verdacht stehe, den vor einiger Zeit zwischen Fliegenberg und Stelle verübten Mord an der Ehefrau Behr verübt zu haben, ist dahin zu berichtigen, daß M., welcher schon früher in Glinde in Arbeit gestanden, sich bei seinem letzten Aufenthalt daselbst sehr verdächtig benahm und die Bewohner geradezu belästigte. Man schöpfte Verdacht, er könne den fraglichen Mord verübt haben und schritt zu seiner Verhaftung; er soll der Mordthat jedoch vollständig ferne stehen.

— Der Landwirth A. Schmidt in Altrahstedt hat seine Landstelle an einen Landmann Hinrich in Neu-Rahstedt für 108,000 Mk. verkauft.

— Der Müller Bruhn in Altrahstedt, welcher sich durch eine Nadel eine kleine Verletzung zugezogen hatte und der Wunde nicht achtend, eine rostige Kette in die Hand nahm, zog sich hierdurch eine Blutergiftung zu und mußte im bedenklichen Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden.

— n. Sief, 12. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier am Sonntag. Der älteste, noch schulpflichtige Sohn des Landmanns Drews spielte mit einem Revolver, den er sich kürzlich in Wandsbeck gekauft hatte. Plötzlich entlud sich ein Schuß und die Kugel drang seiner 12jährigen Schwester eben über dem rechten Auge in die Stirn. Die Verletzung ist eine sehr schwere.

— Die freiwillige Feuerwehr in Papendorf feiert auch in diesem Jahre wieder des Kaisers Geburtstag durch einen Ball im Lokale des Herrn Schmidt.

X Kirchspiel Bergstedt, 10. Januar. Bei der Anfang voriger Woche auf der Bergstedter Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden von 8 Jägern 154 Hasen, 24 Fasanen und eine wilde Ente erlegt.

— Die Krampfschen Erben verkauften dieser Tage ihre Hölzung „Steinwegen“, ein mit schönen Eichen und Buchen bestandenes 12,39 ha großes Grundstück an den Herrn Bädermeister Perleberg in Barmbel für die Summe von 33 000 Mk. — Ein anderes den A'schen Erben gehörendes Waldgrundstück „bei der Berne“ wird bis auf weiteres abgeholt. Das gefällte Holz wird am 18. d. M. in öffentlicher Auktion verkauft werden.

— In Poppenbüttel legte man am Mittwoch, den 6. d. M., den Grundstein zu einem neuen Hotel, das Herr Gastwirt Jungclaus zu erbauen gedenkt. Ein längeres Schriftstück, das in einer Flasche versiegelt, in den Eckpfeiler vermauert wurde, soll späteren Generationen Urkunde aus der Gegenwart werden und Aufschluß geben über die jetzige Weltordnung sowie den Kulturstand der

ebenso viel Engelhaftes wie Heldenmüthiges. „Mutter,“ sagte sie eines Tages zu dieser, „ich will dazu beitragen, unsere Lage zu erleichtern, Du sollst nicht mehr für mich, ich werde für mich selbst sorgen!“

Frau Lamprecht war zuerst entsetzt gewesen in dem Gedanken, ihr Kind, wenn auch nur auf Stunden, von sich zu lassen; aber die Noth hatte ihr Muttergefühl zum Schweigen gebracht.

Ein einziger mühsam aufgebrachter Thaler war das Kapital gewesen, mit welchem Emmy einen Handel mit Blumensträußen angefangen hatte. Für diesen Thaler kaufte sie alle Morgen bei einem Gärtner abgechnittene Blumen, ordnete sie mit geschickten Händen zu kleinen Sträußen und bot diese auf verehrten Straßen und Plätzen zum Verkauf. Mit vor Freude leuchtenden Augen brachte sie der Mutter stets den erzielten Ueberschuß und legte immer das winzige Stammkapital von einem Thaler wieder zum Ankauf neuen Blütenmaterials für die nächsten Tage zurück.

Durch diesen kleinen Blumenhandel war Emmy mit der Gräfin Schönmark in Verbindung gekommen. Die Weibchen, welche die Gräfin in schon verwelktem Zustande vor der Brust getragen hatte, als ihr der Meßsor Simmern und Helene von Frau Lessing vorgestellt wurden, waren aus Emmys Körbchen entnommen gewesen. Aber der Verkauf dieser Weibchen war das letzte Geschäft, das Emmy gemacht hatte. Dem Zugwind der Straße

ausgesetzt, hatte sie sich eine Erkältung zugezogen und war am vorgefrigen Abend zwar mit einem Betrage von zwei Thalern, aber bereits fieberkrank nach Hause gekommen. Der von der geängstigten Mutter herbeigeholte Arzt hatte die Achseln gezuckt und gemeint, daß er noch nicht mit Bestimmtheit urtheilen könne, welche Wendung die Krankheit des Kindes nehmen würde. Die beiden Thaler waren durch den Besuch des Arztes, durch die Medizin und die nothwendigsten Nahrungsmittel aufgebraucht worden.

Die nächste Morgenbesuche ein entseßliches Elend in dem Nachttübchen. Das Frühstück für Mann und Frau bildeten die kalten Kartoffeln, welche von der gestrigen Abendmahlzeit übrig geblieben waren, für das kranke Kind hatte die Frau von einer mildthätigen Nachbarin etwas Milch erbeten und erhalten. Die kleine Kranke hatte nicht wieder vom Aufstehen gesprochen, ihre Schwäche ließ solchen Gedanken garnicht mehr bei ihr aufkommen. Nachdem Emmy die Milch willig genommen, hatte sich die Frau an den Tisch gesetzt, welcher vor dem Fenster stand, und eine Näharbeit ergriffen. Wenn diese vollendet war, durfte sie hoffen, von dem Ladeninhaber, für welchen sie arbeitete, einige Groschen zu erhalten; aber der Mangel an ausreichender Nahrung und die Nachtwachen hatten ihre Kräfte untergraben, der Anglisthweiß rann ihr von der Stirn, es flimmerte ihr vor den Augen daß sie keinen Stich in die Leinwand unter-

Menschen zu unserer Zeit. Das neue Hotel soll den Anforderungen der Hamburger Ausflügler im ausgedehnten Maße entgegenkommen und wird zu diesem Zwecke nicht nur viele schöne Grotten, Veranden und Lauben bieten, sondern auch seine Umgegend, das naheliegende Alsterthal, mit schattigen Spazierwegen versehen. Die schöne Lage auf der Höhe neben einem lieblichen Alsterthale, in der Nähe der sagenumwobenen Mellingsburg wird einen weiten Fernblick gewähren. Wünschen wir zum fröhlichen Anfang einen geeigneten Fortgang des Baues und ein gutes Ende, wie es sich unter Bauleitung des Herrn Zimmermeisters Mohr nur erwarten läßt.

Oldesloe, 10. Januar. Gestern Nachmittag fand im Hotel „Stadt Hamburg“ hierseits die diesjährige ordentliche Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Oldesloe und Umgegend statt. Nachdem zunächst verschiedene neue Mitglieder aufgenommen worden waren, erfolgte die Rechnungsablage. Die Einnahme des letzten Rechnungsjahres betrug 908 Mk., die Ausgabe 899 Mk. 95 Pf. Der Verein zählt genau 100 Mitglieder. Sobann wurden die Vorstandswahlen erledigt. Die Herren S. Ramm, Dr. Krueger und E. Kelling wurden wiedergewählt, zum Vorsitzenden wurde Gutsbesitzer Duderstadt von Neversleben gewählt. Der Vorsitzende theilt hierauf mit, daß die landwirthschaftlichen Vereine von Oldesloe, Bargtheide, Reinfeld, Japen, Ahrensburg und Trittau sich zu einem landwirthschaftlichen Kreisverein zusammengeschlossen hätten. Zu Delegirten für diesen Kreisverein wurden gewählt: Dr. Krueger in Oldesloe, Gutsbesitzer Duderstadt auf Neversleben, Käfelau in Rimpel und Geerds in Oldesloe. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, eine Wanderversammlung Schleswig-holsteinischer Landwirthschaftsanstalten im Sommer nach Oldesloe einzuladen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Hofbesizers E. Wuth in Bargtheide über die Rübenzuckerfabrik in Oldesloe.

Trittau, 10. Januar. Vor einigen Tagen verkaufte die Wwe. Peterßen zu Mümühle ihre in Wighawe belegene Anbauerstelle, bestehend aus Bohnhaus, Scheune und einem Areal von 4 1/2 Seltar Wiesen- und Ackerland, an Herrn Fintel aus Neubutow für die Summe von 5250 Mark. Die Uebergabe erfolgt am 1. April d. J.

— Im Lokale des Herrn Holländer fand am 12. d. die Wahl eines Organisten und Obermädchenlehrers statt. Von 290 stimmberechtigten Wählern hatten sich 184 eingefunden. Präsitirt waren die Herren: Lehrer Moriz-Erbe, Köll-Westensee und Hansen-Trittau. Nachdem dieselben in obiger Reihenfolge mit den Schülerinnen der Obermädchenklasse in Religion, Geschichte und Rechnen eine Probe abgelegt und in der Kirche eine Probe im Orgelspiel gemacht, wurde nach einer kleinen Mittagspause um 2 Uhr zur Wahl geschritten. Es erhielten die Herren Moriz 5, Köll 99, Hansen 80 Stimmen, Köll ist somit gewählt.

Rendsburg, 9. Januar. In letzter Nacht brach in dem Gewebe der Frau Haar in Dörpstedt, Kirchspiel Hohenwestedt, ein Schadenfeuer aus, das durch den herrschenden Sturm angefaßt, so rasch um sich griff, daß die Bewohner nur das Leben retteten. Der ganze Viehstapel, ca. 12 Rüche, sowie 3 Pferde und mehrere Schweine kamen in den Flammen um; es gelang freilich anfangs ein Pferd zu retten, dasselbe lief aber wieder ins Flammen-

meer zurück. Sämmtliches Mobiliar und wie verlautet, eine Geldsumme von 600 Mk. in Papiergeld wurde ein Raub der Flammen.

Kleine Mittheilungen.

— In einer der letzten Nächte verursachte ein in der Johannesstraße in Altona wohnendes Mädchen dadurch einen Menschenauflauf, daß es mit leeren Bierflaschen nach Passanten warf. Einige Leute, die getroffen und unerheblich verletzt wurden, veranlaßten die Verhaftung des sich wie eine Wahnsinnige gebarenden Mädchens. Die Verhaftete behauptet, aus Gram über ihr verlorenes Leben von Trauer und von wildem Grimm erfüllt gewesen zu sein.

— Auf einer Weide bei Zismar fand man den Schäfer Andy todt vor, neben der Leiche hielt der Schäferhund treue Wacht. Es war gefährlich, die Leiche fortzubringen, den Hund vertheibigte sie gegen Jeden, der sich derselben bemächtigen wollte. Nachdem dies schließlich doch gelungen war, fand man, daß der Schäfer sein ganzes Vermögen, über 700 Mk. bei sich getragen. Der Hund ließ sich nur schwer zum Verlassen der Weide bewegen und lehrte wiederholt dorthin zurück.

— Wie verlautet, hat die Kieler Ausstellung eine Unterbilanz von ca. 700 000 Mk. ergeben, so daß die Garantien 85 pZt. der von ihnen gezeichneten Summen zu zahlen haben. Die Provinz Schleswig-Holstein und die Stadt Kiel haben demnach je 85 000 Mk. zu zahlen, während die übrige Summe größtentheils von Kieler Privaten aufzubringen ist.

— An der Klaudiusstraße in Wandsbek wurde am Freitag Morgen in einer Schönung ein 20 jähriger Mann aus Hamburg, dem beide Weide ertroren waren, von einem Polizeiergeanten aufgefunden. Der Bedauernswerthe, der infolge Morphiumgenusses geisteschwach sein soll, wurde in das Krankenhaus befördert.

— Donnerstag Abend 10 1/2 Uhr verlagte der elektrischen Bahn in Hamburg plötzlich der Strom, und sämmtliche Wagen konnten bis 12 1/2 nicht von der Stelle, fuhren alsdann kurze Zeit und stofften wieder. Die Störung war ungeheuer und das Warten war für das Publikum bei der Kälte äußerst unangenehm.

— Die „Schlesw. Nachr.“ schreiben: Als künftiger Oberpräsident von Schleswig-Holstein wird jetzt Graf Konstantin zu Stolberg-Bernigerode, Regierungspräsident in Merseburg, mit einer gewissen Bestimmtheit genannt. Graf Stolberg, geb. 8. Oktober 1842, war zuerst Landrath des Kreises Bunslau und wurde darauf Regierungspräsident in Merseburg. Graf Stolberg genießt den Ruf eines überaus vortrefflichen Mannes von hervorragender Tüchtigkeit.

— In dem Amtsgerichts-Gebäude zu Apenrade ereignete sich das Unglück, daß eine auf dem Nachhause stehende Petroleumlampe explodirte und das Feuer die Kleider des Dienstmädchens, das schlafen gehen wollte, ergriff. Auf ihr Geschrei eilten die Bewohner des Hauses herbei, denen es gelang, den Brand zu löschen; das Mädchen hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß es auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes sofort ins Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte. Bei der Hülfeleistung erlitt Amtsrichter Clausen schwere Brandwunden an den Händen.

— Ein Herr, welcher auf dem Dammthorbahnhof den Zug bestieg, um nach Altona zu fahren, schlief ein und erwachte erst in Neumünster. Er mußte nun Strafe zahlen,

die Nach am and Schlaf! — möge fol gleichzeit Dfen de wurden schen ge befindlich gebracht. der Dfen ben wur B. würd troffen i Nacht a Blutverge

geschl Wette Nachtheil Auch an wurde eine We welche verhäng sich daru nenstang Betreffe sehr dü klettern, lustigen schnell j abrutsch der Leb

in den stitu t d beabsich besträn die Ben einer ju erwerbe Genosse 400 M den Be umgewo

Kollegio Oldeslo bau E aufzudr zu bede schusses

nach de Bahnhö Kosten Lübede Lübede diesem als Be ersten Verhan Erfuche Seiden nicht ei

Der N. a erlasser werten jener Materie nach sic nachzu

Scheiden matt i „T des W unsägl Zeit v Si ging z Nagel „V das fr lam „E holte Stimm „I der W Letzte D richtet auf u „7 S wie v sie ih sprech zeigte

„V schaut und l uns l ihm i er un

„V

„V

„V

„V

„V

„V

„V

„V

die Nacht in einem Hotel übernachteten und am andern Morgen zurückfahren. Theurer Schlaf!

Zur Gefährlichkeit der Gummiwäsche möge folgender Vorfall als Beispiel und auch gleichzeitig zur Warnung dienen: In den Ofen des Uhrmachers B. in Hönerfischen wurden ein Paar abgetragene Gummi-Mantelsetten geworfen. Durch das in dem Ofen befindliche Feuer wurden sie zur Explosion gebracht. Mit einem furchtbarem Knack riß der Ofen auseinander und die Theile desselben wurden in die Stube geschleudert. Herr B. wurde von einem Stück an der Hand getroffen und mußte noch in der folgenden Nacht zum Arzte eilen. Dieser konstatierte Blutergußung.

Unsinigliche Wetten werden häufig abgeschlossen, und schon Mancher hat sich eine Wette mit dem Leben oder mindestens mit Nachtheilen an seinem Körper bezahlen müssen. Auch am Neujahrstage Abends gegen 6 Uhr wurde in einer Wirthschaft in Neumünster eine Wette um eine Runde Bier abgeschlossen, welche für einen der Wettenden leicht hätte verhängnisvoll werden können. Es handelte sich darum, die vor dem Hause stehende Fahrenstange bis zur Spitze zu erklimmen. Der Betreffende brachte das Kunststück, die oben sehr dünne, schwankende Stange hinaufzuklettern, auch fertig, und hielt sogar von dem luftigen Punkte aus eine Ansprache an das schnell sich ansammelnde Publikum: beim Herabsteigen fehlte jedoch nicht viel daran, daß der Uebermüthige abgestürzt wäre.

Der Verband der Pferdezüchter-Vereine in den hollsteinischen Marschen mit dem Institut der Reit- und Fahrerschule in Elmshorn beabsichtigt, sich in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln, nachdem die Bemühungen des Vorstandes, die Rechte einer juristischen Person für den Verband zu erwerben, erfolglos geblieben sind. Jeder Genossenschaftler soll bis zum Betrage von 400 Mart haften. Die 5 Vereine, die bisher den Verband bilden, sollen in 5 Kreise umgewandelt werden.

In der letzten Sitzung beider städtischen Kollegien wurde beschlossen, seitens der Stadt Oldesloe für 50,000 Mart Aktien zum Bahnbau Elmshorn-Oldesloe zu zeichnen und die aufzubringende Summe durch eine Anleihe zu decken. Die Genehmigung des Bezirksausschusses bleibt vorbehalten.

Die Verlegung des Bahnhofes in Lübeck nach den Reidehewiesen und der Neubau des Bahnhofes wird auf etwa 7 Millionen Mart Kosten veranschlagt. Die Verwaltung der Lübeck-Büchener Eisenbahn hatte nun an den Lübecker Senat das Ersuchen gestellt, daß zu diesem Betrage der Lübecker Staat die Hälfte als Beihilfe gewähre. Hierüber haben in der ersten Hälfte vorigen Monats kommissarische Verhandlungen stattgefunden, in denen das Ersuchen der Eisenbahn abgelehnt wurde. Seitdem ist hierin offenbar eine Veränderung nicht eingetreten.

Deutsches Reich.

Der Justizminister hat nach den „B. N. N.“ an die Amtsgerichte eine Verfügung erlassen, in der er empfiehlt, den Bauhandwerkern Einsicht in die Grundbücher derjenigen Grundstücke, zu denen sie Arbeit und Material geliefert haben, zu gestatten, ohne daß sie die Erlaubniß des Bauunternehmers nachzuweisen brauchen. Um Einsicht in das

Scheiden konnte, ihre Hände zitterten und sanken matt in ihren Schooß.

„Therese!“ — tönte es von dem Lager des Mannes her, welcher im Anblick dieses unfäglichen Elendes sein Körperleiden für kurze Zeit vergessen hatte.

Sie legte die Nahrung fort, stand auf, ging zu ihrem Mann und setzte sich wort- und klageelos an dessen Bett.

„Wir sind zu Ende,“ seufzte er leise, damit das kranke Kind ihn nicht hören sollte, „es kann so nicht weitergehen!“

„Es kann so nicht weitergehen!“ wiederholte Therese mechanisch, nur mit noch leiserer Stimme, als wie ihr Mann gesprochen hatte.

„Wir müssen vor Hunger sterben,“ fuhr der Mann fort, „wenn wir uns nicht zu dem Letzten verstehen!“

Die abgekehrte und gänzlich erschöpfte Frau richtete sich mit dem letzten Rest ihrer Kraft auf und sah den Mann fragend an.

„Du mußt zu Drtmann gehen!“

So schwach Therese auch war, sprang sie wie von einer Feder emporgeschleunigt auf, als sie ihren Mann den Namen „Drtmann“ aussprechen hörte. Verachtung, Haß, Verzweiflung zeigten sich auf ihrem Gesicht.

„Zu Drtmann? Niemals!“ rief sie schaudernd und setzte dann gleich wieder leise und hoffnungslos hinzu: „Wozu sollte das uns helfen? Er würde nur unnötigerweise aufmerksam gemacht werden, daß wir uns mit ihm in einer Stadt befinden; nehmen kann er uns zwar nichts mehr; denn er hat uns

Grundbuch zu erlangen, ist es demzufolge in Zukunft nur noch erforderlich, daß die Bauhandwerker dem Grundbuchrichter gegenüber den Nachweis führen, daß sie zu dem Bauarbeiten oder Material geliefert haben resp. vertragsmäßig liefern sollen.

Der Beleidigungsprozeß Dr. Lange wider Dr. Karl Peters kam am Sonnabend vor dem Berliner Schöffengericht zur Verhandlung. Kläger und Beklagter waren in Begleitung ihrer Rechtsbeistände persönlich erschienen. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Dr. Peters, da wohl eine Beleidigung vorliege, dieselbe aber von Seiten Dr. Lange sofort erwidert worden sei.

Die Zahl der Aerzte im Deutschen Reich ist 1896 wieder nicht unerheblich gestiegen. Sie betrug nach dem „Reichsmed. Kal.“ Anfang November v. J. 24 000. 1886 gab es nur 15 292; 1890 18 846; 1893 21 621; 1895 23 099. Seit dem Jahre 1886 hat die Zahl der Aerzte so um 7708 oder 47,2 Proz., seit dem vorigen Jahre um 911 oder 3,9 Proz., zugenommen. In Preußen (1896 14 351) betrug die Zunahme seit 1886 5004 oder 53,5 Proz., seit dem vorigen Jahre 573 oder 4,1 Proz.

Weißenfels, 11. Januar. Nachdem die Arbeiter in der Blausäure-Fabrik der Aufforderung, am heutigen Tage die Arbeit wieder aufzunehmen nicht nachgekommen sind, wurden heute in 30 hiesigen Schmelzfabriken sämtliche Arbeiter, insgesamt etwa 3000, gekündigt. Die dem Gewerbeverein angehörigen Arbeiter beschloßen, die Kündigungszeit innezuhalten, die sozialistischen Arbeiter dagegen legten sofort die Arbeit nieder.

Ausland.

Schweden und Norwegen.

Seit einigen Tagen giebt es in Norwegen keinen Adelligen mehr. Im Jahre 1821 wurde dort der Adel abgeschafft, und nur den damals lebenden Adelligen wurde das Recht gelassen, ihre Titel weiter zu führen. Mit dem kürzlich verstorbenen Baron Harald Wedel-Jarlsberg ist nun der Adel ganz ausgestorben. Der letzte Baron war der größte Grundbesitzer des Landes; er gehörte einige Zeit dem Parlament an.

Frankreich.

Dem Berichte, den der französische Minister des Innern dem Präsidenten der Republik in den ersten Tagen des Januar über die Volkszählung in Frankreich vom 29. März 1896 unterbreitet hat, sind folgende Daten zu entnehmen: Von 1891 bis 1896 hat sich die Bevölkerung Frankreichs nur um 175,027 Köpfe vermehrt. Die Zunahme vertheilt sich auf 24 Departements, zumeist die Grenzdepartements und Paris mit seinem Umkreise. Hervorzuheben ist, daß sogar in den Departements, wo die Bevölkerung abgenommen hat, die Städte über 30,000 Einwohner eine Zunahme aufweisen, was von Neuem zeigt, wie unauffällig die ländlichen Gegenden sich entvölkern. Was Paris betrifft, so hat die Einwohnerzahl sich seit 1881 um 548,028 vermehrt, während gleichzeitig auch die Bevölkerungszahl der benachbarten Ortschaften Boulogne, Clugny, Saint-Denis und Saint-Quen sich in erheblichem Maße vermehrt hat. Die Volkszählung von 1886 hatte 1,115,214 Ausländer ergeben, die von 1891 nur noch 1,101,798 und die von 1896 noch 74,307 weniger, nämlich 1,027,491.

ja schon alles genommen, aber er würde es für einen Vorzug halten, daß wir zusammen sterben könnten, und diesen Vorzug würde er uns nicht gönnen und gewiß Mittel und Wege finden, uns im Angesicht des Grabes noch zu trennen!“

Der Mann, unbehilflich, wie er durch die Lähmung seiner rechten Körperseite war, zog mit der linken Hand ein zusammengelegtes, vielfach zerknittertes Papier mühsam unter dem Strohsack seines Lagers hervor und hielt es der Frau entgegen.

„Hast Du dies vergessen?“ fragte er dabei.

„Glaubst Du also noch immer,“ erwiderte sie, „daß Recht Recht bleiben muß? Ich dachte, daß Du diesen Glauben längst hättest aufgeben müssen!“

Er deutete mit der Hand, in welcher er das Papier hielt, nach dem Bett des Kindes.

„Denke an das Kind!“

Die Frau ließ den Kopf sinken, wie jemand, über den ein Todesurtheil gesprochen worden ist, und der die Nutzlosigkeit einer Berufung kennt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Daß der Herenwahn noch lange nicht im Landvolk Osteliens erloschen ist, lehrt folgender aus Rosenbergl in Westpreußen gemeldeter Vorfall, den die „Elb. Ztg.“ meldet: Was am Ende des 19. Jahrhunderts noch

Spanien.

Wie den Londoner „Times“ aus Havana berichtet wird, erhält sich dort das Gerücht, daß Maceo noch lebt. Er soll schwer verwundet sein, aber der Genesung entgegengehen. Sicherer Beweis, daß Maceo tod ist, wurde bisher noch nicht beigebracht. Generas Weyler's Rückkehr von Buella Abajo, ohne die Rebellen gezwungen zu haben, sich zu ergeben wird dahin ausgelegt, daß er keinen Erfolg gehabt hat. Amflick wird gemeldet, daß sich Maximo Gomez mit einem großen Kontingent Rebellen in der Provinz Santa Clara befindet und in westlicher Richtung vorrückt. Vor einigen Tagen zerstörten die Insurgenten die 27 englische Meilen von Havana gelegene Stadt Bainta vollständig. Die Gerüchte, wonach Maximo Gomez die Sache der Aufständischen für verloren halte und deshalb die Waffen niederlegen wolle, bedürfen der Bestätigung.

Zur Kalkdüngungsfrage.

[Schluß].

Auch Kalkmehle, Korallenkalk, Muschelkalk u. üben eine entsprechende Wirkung nicht aus, denn einmal widerstehen dieselben den Bodenlösungsmitteln sehr lange, da das Rohmaterial, aus welchem diese Mehle hergestellt werden, aus festem, trysfallischen, marmorähnlichen Gestein besteht, so daß die Wirkung nur sehr langsam eintreten kann. Ferner enthalten dieselben nur tohlsauren Kalk, welcher sich nicht so fein im Boden vertheilt und die chemischen und physikalischen Einwirkungen bei weitem nicht in dem Maße ausübt wie der Aekzalk, denn nur dieser ist im Wasser löslich, wodurch er sich fein im Boden vertheilt, und hat die Fähigkeit in hohem Grade, auf den Akerboden günstig einzuwirken.

Der Aekzalk wird aber am besten in Form von gemahlenem gebranntem Kalk dem Akerboden zugeführt, denn nur dann hat er noch alle diejenigen Eigenschaften, welche von einem energisch wirkenden Kalkdüngemittel verlangt werden können. Vielfach wendet man noch immer den Aekzalk in Form von verfallenen Stüdentalk an, doch ist dies eigentlich gar kein Aekzalk mehr, sondern Kalkhydrat, weil der Stüdentalk, um zu löslichen, eine ganze Menge Wasser aufnehmen muß.

Herr Kreis-Landwirthschafts-Inspektor Schneider giebt in seiner kürzlich erschienenen Schrift „Die Kalkdüngung verhilft armen Vätern zu reichen Söhnen“ die Vorzüge des gemahlene gebranntes Kalkes gegenüber den Stüdentalk wie folgt an:

1. ist der Transport viel bequemer, weil er in Zentnersäcken geschieht, in welchem er sich auch ziemlich lange ohne Nachtheil aufbewahren läßt;
2. spart man bedeutend an Arbeit — also alle Maßregeln, um ihn zum feinen Mehl zerfallen zu lassen — und ist von keiner Witterung abhängig. Es kommt nämlich in langen Regenperioden leicht vor, daß der Stüdentalk in Säufchen zu Brei wird und dann seinen Werth verliert;
3. ist die Vertheilung die günstigste, weil man ihn früh morgens oder bei Windstille mit der Hand, andernfalls mit der Düngermaschine streuen kann;
4. das Quantum läßt sich für eine bestimmte Bodenfläche ganz genau zumessen, was beim Stüdentalk schwierig ist;

5. ist die physikalische Wirkung, also die Erwärmung, Lockerung und Aufschließung des Bodens eine bedeutend intensivere als beim gelöschten Stüdentalk;

6. läßt sich der gemahlene Kalk auch mit gutem Erfolg auf Wiesen, Weiden, Grasländerien anwenden, was man ohne großes Risiko mit dem zerfallenen Stüdentalk nicht kann. Wenn das Grasstück mit der Wiesenegge überreggt wird, wäscht sich durch Regen und Schnee der gemahlene Kalk bald in den Boden ein und bewirkt eine ganz andere Vegetation, indem Akearten und Wicken u. die Oberhand gewinnen.

Auf mittleren und leichteren Böden kann aber die Wirkung des Kalks eine zu energische werden und es ist deshalb dankbar zu begrüßen, daß die Kalkindustrie auf Veranlassung des Professors Dr. Orth-Berlin diesem Umstande Rechnung trägt und sogenannte „präparierte Kalkdüngemittel“ bestehend aus frisch gebranntem, gemahlene Kalk und gemahlene hochprozentigen Kalkmehle, dessen Rohmaterial ein loderes Gefüge darstellt, in verschiedenen Marken für alle in Betracht kommenden Bodenverhältnisse in den Handel bringt.

Mit diesem präparierten Kalkdünger wird man am besten und billigsten den Zweck einer entsprechenden Kalkzufuhr erreichen und sicher günstige Erfahrungen machen, wenn man nicht vorzieht, auf ganz schweren Boden den gemahlene, gebranntes Kalk anzuwenden.

Mannigfaltiges.

Bei einem Streite am Aneiptische wurde am Mittwoch Abend in Werder a. S. der Weinbergsbesitzer Albert Kassin von dem Obstpächter Hermann Grosse erwürgt. Die beiden Männer waren einer nichtigen Veranlassung wegen zuerst in Wortstreit gerathen, der dann in ein Handgemenge ausartete. Im Verlaufe desselben packte Grosse den Kassin bei der Kehle, die er zudrückte, worauf Kassin einige röhelnde Laute von sich gab und todt zu Boden stürzte. Grosse war dann verzweifelt über seine That.

Ein „ausgezogener“ Delegirter. Ein eigenthümliches nächtliches Abenteuer muß ein zur Generalversammlung der Zentralkantens- und Sterbekasse der Tischler nach Koburg entsandter Delegirter aus Hamburg dort erlebt haben. Derselbe kam nämlich Morgens gegen 3 Uhr nur mit Hemd und Hose bekleidet in sein Logis zurück und mußte außerdem noch die Wahrnehmung machen, daß ihm sein mit 140 M. gefülltes Portemonnaie fehlte. Ueberzieher, Rock und Hut fand man am andern Morgen in einem Nebengäßchen der östlichen Vorstadt von Koburg. Die polizeiliche Untersuchung wird nun festzustellen haben, auf welche Weise der Herr Delegirte „ausgezogen“ worden ist.

Das Spinnrad wird wieder Mode. Vor einiger Zeit hatte die Prinzessin von Wales ein Spinnrad erworben, mit dem sie, wie die Hausfrauen früherer Zeiten gern spannt. Dem Beispiele der Prinzessin folgte nunmehr die Herzogin von Fife. Sie hat ein Spinnrad angekauft, welches, obgleich schon 100 Jahre alt, doch noch vortreflich erhalten ist. Wie man berichtet, hat die Herzogin bereits aus dem selbstgesponnenen Garn höchstgeigendige Strümpfe für ihren Gemahl gestrickt. Wie viele Strümpfe es waren wird freilich nicht verrathen.

Es wird dann in Wasser abgewaschen, um das Quecksilbersalz zu entfernen. Ist das Bild eingerahmt, braucht es nicht entrahmt zu werden. In diesem Falle taucht man ein entsprechend großes Stück Zinkpapier in die Lösung und legt es auf die Photographie. Hierdurch kann jedoch ein verloren gegangenes Detail nicht wieder hergestellt werden, sondern es wird nur die gelbliche Färbung entfernt, unter welcher die feineren Halbshattierungen verbläht; sind das Bild indessen wird wieder hell und klar.

Die gefälschte Schlange. Man berichtet den „M. N. N.“ aus London: Dem Fälscher ist heutzutage auch gar nichts heilig oder zu gefährlich. Das haben soeben die Behörden des Zoologischen Gartens erfahren müssen. Im heißen Afrika lebt eine äußerst gefährliche Giftschlange, genannt Hornschlange. Sie hat ihren Namen von dem hornartigen, schuppigen Anwuchs, den die meisten Exemplare der Spezies über den Augen tragen. Da die nicht gehörnten Exemplare weniger geschätzt werden, ist ein einheimischer Schlangenfänger auf die schlaue Idee gekommen, ihnen künstliche Hörner zu geben, wozu er die Spitzen von Igelstacheln wählte. Den Kopf der giftigen Schlange zu halten, zwei Einschnitte in ihre Haut zu machen und die künstlichen Hörner einzuführen, muß eine sehr feine Operation sein. Sie ist dem Manne aber doch so gut gelungen, daß die gelehrten Herren der hiesigen zoologischen Gesellschaft auf keinen Schwindel hereingefallen sind.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ahrensburg Band VI Blatt 202 auf den Namen des Kaufmanns

Hirsch Lehmann in Ahrensburg eingetragene, in Ahrensburg belegene Grundstück am

15. März 1897, Nachmittags 3 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0618 Hektar zur Grundsteuer nicht und mit 498 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

19. März 1897, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 6. Januar 1897.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung

Gemäß § 23 der deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutierungs-Stammrolle des Amtsbezirks Ahrensburg in der Zeit vom

15. Januar — 1. Februar

ds. Js. im Bureau der unterzeichneten Behörde während der Geschäftsstunden zu erfolgen haben.

Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des deutschen Reiches, welche

- 1) im Jahre 1877 geboren,
2) älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärlpflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Auswärts Geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburtsurkunde vorzulegen.

Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle, welche auch im Laufe des Jahres beim dauernden Wechsel des Aushebungs- oder Musterungsbetriebs stattfinden muß, ist gesetzlich mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bedroht.

Ahrensburg, 11. Januar 1897.

Der Amtsvorsteher.

Gedenket der Vögel!

Öffentliche Versteigerung

Im Auftrage werde ich am Dienstag, 19. Januar, Vorm. 11 Uhr

im Hause des Anbauers Cl. S. Christ. Westphal zu Weilsdorf nachbenannte Sachen, nämlich:

- 150 Bienenkörbe, (größtentheils neue),
2 große Honigfässer,
20 Bienenstöcke mit lebenden Bienen

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern.

Ahrensburg, den 12. Jan. 1897.

Jardin, Vollziehungsbeamter.

Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend, 16. Jan., Nachm. 3 Uhr

werde ich im Lokale des Gastwirths Herrn Bern in Vierbergen die nachfolgend aufgeführten Gegenstände versteigern:

- 2 Ferkel, 5 Enten, Schinken, Speck, Mettwürste, und sonstige Fleischtheile.

Ahrensburg, den 13. Januar 1897.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Deutsche und englische Steinkohlen

Coacs Braunkohlen empfiehlt

Ahrensburg. E. Pahl.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner

Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nidelschuh-Eden mahag. polirt. Verdeck mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis

nur Mk. 5,75 inkl. Verpackung g. Nachn.

Sch bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikw. Quisburg

Schadendorff's Hotel Ahrensburg.

Sonntag, 17. Januar Abends 8 Uhr

Soirée des Rezitators und Humoristen Hermann-Hermann aus Hamburg.

Zum Vortrag kommt u. Anderem „De Reis nach Velliger“ sowie viele andere humoristische Dichtungen von S. Reuter.

„Der Weihnachts-Abend eines Junggesellen“.

Charakter-Szene. Außerdem andere stimmungsvolle und Dialekt-Dichtungen, sowie humoristische Scenen namhafter Verfasser.

Billetts sind bei Herrn Schadendorff zu haben im Vorverkauf a 50 Pf. Rassenpreis a 60 Pf.

Colonial- & Delikatesswaaren-Geschäft

Consum in Ahrensburg von Fr. Gaens, Hagener Allee 14. Vorzüglichen Kaffee von 1,00—1,80 Mk. pr. Pfd. Große Auswahl von

Zuckerwaaren, Chokolade, Thee sämtliche Kolonialwaaren und Gewürze, geräucherte u. gekochte Fleischwaaren stets frisch und in bester Qualität

Schweizer- u. Holländer-Käse Garantirt reine Weine von 80 Pf. an, beste Zigarren in allen Preislagen.

Rechnungs-Formulare in allen Formaten und Ausführungen

liefert rasch und billig

E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Prima Baumwoll-Saatmehl

Pa. grobe Weizenkleie, Pa. Mais sowie alle Mühlenprodukte

empfehlen Gräfl. v. Schimmelmänn'sche Mühle. I. V.: Schweinfurth.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden u. Geseu in allen Farben und Konstruktionen.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers

Pfefferminz-Pastillen

in Rollen von 10 Pfg. feinstem englischen Pfefferminz-Oel, aus der FABRIK von GEBR. STOLLWERCK in KÖLN überall käuflich.

Ahrensburger Fensterglas-Lager.

Beziehe jetzt im Großen direkt von den Glashütten, kann daher für den selben Preis wie andere Lager liefern Alle Maße vorräthig.

Milch-, buntes, Matt- u. Doppel Glas, Mouseline u. Glasdachpfannen, 1/4 und 1/2 stark, weiß- u. rothbelegte Spiegel.

Hugo Bartels, Ahrensburg, Doktorstieg.

Lehrling gesucht.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter Knabe kann zu Ostern d. J. in meine Buchdruckerei als Lehrling eintreten.

Ahrensburg, Ernst Ziese.

Größtes Cigarr.-Lager Deutschlands. Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an

Brasil Hav. mit " " 17.50 " " Rein Havana " " 25.00 " "

Verfand gegen Nachn. Nichtkonv. umgetauscht Cig. Fabr. v. Jof. Napeport, Hamburg.

Hufsalbe Evrard

a la Lano Cholesterin von Thierärzten empfohlen Eugen Sturmhebel, Hamburg zu haben bei Apothekenbesitzer

Sero Krüger, Ahrensburg.

Standesamt-Nachrichten von Siet.

Monat Dezember 1896. Geboren:

Am 5. Sohn dem Hufner Joachim Heinrich Bumeister in Desfordorf, 6. unehel. Kind männl. Geschlechts in Nausdorf, Tochter dem Arbeitsmann Johann Hinrich Dredmann in Hoisdorf, 7. Tochter dem Arbeitsmann Robert Erdmann Anforje in Hoisdorf, 15. Sohn dem Landmann Hans Peter Martin Dohrendorf in Meindorf, 17. Sohn dem Arbeitsmann Heint. Johann Friedr. Knack in Papendorf, 21. Sohn dem Arbeitsmann Johann Peter Heinrich Siemers in Hoisdorf.

Eheschließungen: Am 4. der Rätchner Hinnr. Frdr. August Hirsch in Hoisdorf mit Maria Dorothea Elise Harms das. Landmann Hans Peter Martin Dohrendorf in Meindorf mit Elisabeth Dora Vid in Hoisdorf.

Gestorben: Am 4. Inste Hans Hinrich Lodders in Siet, 62 Jahre alt. 23. Margaretha Eleonore Antonie Anforje in Hoisdorf, 15 Tage alt.

Viehmarkt.

Hamburg, den 11. Januar 1897. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen geistliche waren angetrieben im Ganzen 1674 Stück Rindvieh und 1467 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

- 1. Qualität, Ochsen und Quinen 61 Mk., 2. 52-60 Mk., Junge fette Kühe 52-56, 3. 46-55, 4. 39-49, 5. 48-44, 6. 40-44

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschane“ waren in der Woche vom 4. Januar bis 10. Januar 1897 im Ganzen 9064 Schweine zugeführt.

Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 50-51 Mk., 2. 46-48, 3. 47-48, 4. 45-46, 5. 40-44

Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 54-57 Mk., 2. Qualität 49-52 Mk., 3. Qualität 43-47 Mk. Unverkauft blieben 170 Rinder und 126 Schafe.

Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Hamburg, 12. Januar 1897. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschane“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1082 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfd Schlachtgewicht:

- Für 1. Qualität 71-77 Mk., 2. Qualität 64-69, 3. Qualität 58-62, geringste Sorte 42-51

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 30 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 14. Januar: Wolkig, bedeckt, feuchtkalt, Schneefälle, starke Winde, Sturmwarnung.

15.: Veränderlich kalt, lebhaft. 16.: Kalt, vielfach Nebel.